

Praxiskurs Kontrast- beherrschung

In diesem Kurs lernen Sie das Handwerk kennen, mit dem Sie brillante Abzüge mit knackiger Schärfe anfertigen können.

Teil 1: Einführung

Teil 2: ...
Teil 3: ...
Teil 4: ...
Teil 5: ...
Teil 6: ...



© Mako

Die Balance zwischen Kunst und Handwerk

Im Gegensatz zu anderen Kunstformen wurde in der Fotografie das Streben nach technischer Brillanz oft als Technikfetischismus, ja sogar als kontraproduktiv abgetan. Die Zeit, die man damit verbringt, sein Handwerk zu perfektionieren, solle lieber mit dem eigentlichen Anliegen des Fotografen verbracht werden, nämlich mit der Motivsuche und dem Fotografieren. So die geläufige Meinung. Ansel Adams schrieb in seiner Autobiografie: »Das Handwerk befreit den künstlerischen Ausdruck und ich bin immer verwundert, wie viele Künstler meinen, dass das Gegenteil der Fall ist.«

Es ist wahr, dass der künstlerische Ausdruck und die Bildaussage die vorherrschende Rolle bei der Bewertung eines Abzugs spielen (und immer sein sollten). Nur, ohne das entsprechende Know-how wird die Bildaussage leiden und der Abzug wird wohl nur ein desinteressiertes Achselzucken beim Betrachter hervorrufen. Es gibt talentierte Fotokünstler, die den Blick für ausdrucksstarke Kompositionen haben, die aber leider durch fehlende Technik ihre Aussage nicht zu Papier bringen können. Die Tatsache, dass sie manchmal zu einem exzellenten Abzug gelangen, ändert ihre Einstellung gegenüber der technischen Seite der Fotografie nicht, denn sie sind damit zufrieden, dass ab und zu ein gutes Bild dabei ist.

Auf der anderen Seite, dürfte es allen klar sein, dass technische Perfektion allein keine Garantie

für feine Fotografien sein kann. Bestenfalls unterstützt sie die Aussage des Motivs, ohne sich in den Vordergrund zu drängen. Fotografien die bewundert werden, sind meistens solche, in denen künstlerische Sensibilität und souveränes Handwerk miteinander harmonieren. Der Betrachter solcher Fotografien fühlt sich in deren Bann gezogen. Er verweilt für kurze Zeit in einer anderen Welt, lässt seine Gedanken schweifen, lässt sich inspirieren. Alles scheint zu passen: Die Komposition, die Bildaussage, die Balance zwischen hell und dunkel, der Printton. Erst wenn er sich vergegenwärtigt, dass der Abzug dreidimensional wirkt, wird dem aufmerksamen Betrachter klar, dass die Technik perfekt ist.

Was versteht man unter Technik und über welche handwerklichen Fähigkeiten sollte ein Fotograf verfügen? Das Wort Fo-

tografie stammt aus dem Griechischen und wörtlich übersetzt steht es für ‚zeichnen mit Licht‘. Ein Lichtbildner hat Kenntnis über die Qualität des umgebenden Lichts. Ist es flach, normal, oder steil? Er kann es messen und den Kontrast ermitteln. Er kennt die Charakteristik seiner Materialien - sprich, Film, Papier, Entwickler, Toner - und dessen Grenzen. Vor seinem geistigen Auge sieht er das fertige Bild, bevor er auf den Auslöser drückt. Er hat auch bei schwierigen Motiven die Sicherheit, dass er ein gutes Negativ ‚in der Kiste‘ hat. In der Dunkelkammer weiß er, welche Print-Technik er zu verwenden hat, um sein Negativ am besten zu Papier zu bringen. Vor allem besticht der wahre Meister durch die Beschränkung aufs Wesentliche.

Das klingt nach totaler Kontrolle über den gesamten fotografi-

schen Prozess. Manchen Lesern wird es vielleicht jetzt bewusst, vom Zonensystem gesprochen wird. Das stimmt, denn das Zonensystem ist stellvertretend für eine Reihe von Methoden, die sich mit der Belichtung und Entwicklung von Film und Papier befassen. Die Aussage von Fotografen, die mit Kontrasten umgehen können und behaupten, dass sie das Zonensystem nicht anwenden, stimmt höchstens auf der bewussten Ebene. Ein erfahrener Fotograf weiß, dass, wenn er nicht auf die Schatten belichtet, er in den meisten Fällen das Risiko eingeht, dass diese zulaufen, das heißt, dass Informationen in den Schatten verloren gehen. Schlimmstenfalls werden diese ohne Zeichnung wiedergegeben, mit dem Resultat, dass der Abzug zweidimensional wirkt. Und diese Erkenntnis ist nichts anderes als ein Eckpfeiler des Zonensystems.

Auch wenn manche Fotografen, sei es aus Unsicherheit, oder aus Marketing-Gründen, sich gerne mit einer mystischen Aura umgeben, ist die Fotografie keine geheime Kunst, sondern sämtliches Wissen ist bis ins letzte Detail dokumentiert. Die fotografischen Materialien verhalten sich in einer sehr vorhersehbarer Weise und das seit über 150 Jahren! Sicherlich gab es in den Anfängen der Fotografie nicht die verschiedenen Normen, die die heutige Fotoindustrie prägen, aber die Reaktion der Materialien auf Licht und Entwicklung ist nahezu unverändert geblieben.

Folglich ist das Zonensystem nicht nur für Fotografen geeignet, die Großformatkameras verwenden, sondern auch für diejenigen die mit Rollfilmkameras arbeiten, denn die Charakte-

ristik eines Films ist unabhängig von dessen Maßen. Ob z.B. ein 400 Tmax Film 35mm, 6x7 cm oder 4x5 Inch beträgt, ändert nichts an seinen Eigenschaften. Zugegebenermaßen zeigt sich die Anwendung des Zonensystems bei Großformatkameras am flexibelsten, weil Planfilme einzeln verarbeitet werden und sich der Motivkontrast somit am Besten steuern lässt. Aber mit entsprechender Systematik, kann ein versierter Rollfilmfotograf die Motivkontraste souverän meistern, ohne dass er auf die Leichtigkeit seiner Ausrüstung verzichten muss.

Das Hauptziel in diesem Kurs ist es, Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, zu ermöglichen, Herr über die Kontraststeuerung zu werden und das in einer möglichst kurzen Zeit. Wenn Sie die Kontraste souverän meistern, dann können Sie sie als gestalterisches Mittel einsetzen. Die Kontraste sind das Geheimnis zu brillanten Abzügen, die eine große Palette von Grautönen aufweisen und vor Schärfe so richtig knacken. Selbstverständlich sind auch andere Interpretationen außer dem Full Scale Print möglich und legitim, Hauptsache der fertige Abzug entspricht dem abgebildeten Sujet.

Den Zufällen den Garaus machen

Obwohl die traditionelle Fotografie heutzutage von der Digitalfotografie immer mehr verdrängt wird, sind wir in der glücklichen Lage viel bessere Werkzeuge zu unserer Verfügung zu haben, als in Zeiten von Ansel Adams. Die Kameras, Objektive, Filme und Papiere sind erstklassig. Trotzdem hat sich die Qualität der Fotografien nicht verbessert. Man stellt fest, dass komplexes Fotoequipment oft kontraproduktiv ist. Es ver-

leitet den Fotografen dazu zu glauben, dass teure Accessoires ihm die technische Arbeit abnehmen können und ihn zu besseren Bildern führen können. Dies ist jedoch nur bedingt der Fall.

Vielleicht haben Sie einmal mit gleichgesinnten Fotografen während eines Fototreffs mitgebrachte Bilder besprochen. Manche Fotografen präsentieren mit berechtigtem Stolz einige gute Bilder, zeigen sich aber überrascht, dass die Ergebnisse so gut waren. Eine nähere Befragung bezüglich der Technik bringt Sie nicht weiter. Fröhlich erzählen die Fotografen, dass sie es auch nicht so richtig erklären können, wie diese Bilder so gut geworden sind. Sie verwenden ja die gleiche Arbeitsweise für all ihre Arbeit - gleiches Papier, gleicher Film und Entwickler, gleiche Entwicklungszeit.

Das ist in Ordnung, denn nicht jeder stellt hohe Ansprüche an sein Hobby. Schade ist es aber manchmal schon, denn mit ein bisschen Materialkenntnis, würde man schnell zu besseren und, vor allem, reproduzierbaren Ergebnissen kommen. Bedenklich ist es, wenn Profis, die Lehrbücher veröffentlichen, ihre Arbeitsweise anhand eines Bildbeispiels wie folgt beschreiben:

„Die Belichtungsmessung war unter diesen Umständen etwas problematisch, da der Kontrastumfang extrem groß war. Ich konnte nur den goldenen Mittelweg wählen - dazu maß ich einen Punkt auf halber Höhe der Treppe an und erstellte eine Belichtungsreihe - und hoffen, dass noch genug Zeichnung in den Lichtern und Schatten übrig blieb.“

In beiden Beispielen hoffen sowohl der Amateur- als auch der Profifotograf auf glückliche Zu-

fälle. Solche Arbeitsweise führt selten zu guten Ergebnissen, sondern viel mehr zu Frust (immer dann, wenn man seine Bilder betrachtet) und enormem Materialverbrauch.

Wer in der Lage ist, nach dem Zonensystem zu arbeiten, braucht keine Belichtungsreihen oder Glück auf seiner Seite! Die fotografischen Materialien unterliegen physikalischen Gesetzen, die bereits in den 1880er Jahren von Ferdinand Hurter und Vero Driffield erforscht wurden. Sie konstruierten Schwärzungskurven, um die Eigenschaften von

Wer die Datenblätter verschiedener Fotohersteller zu Gesicht bekommen hat, dem sind solche Schwärzungskurven bekannt. Sie veranschaulichen die Charakteristik von Film oder Papier und zeigen dessen Grenzen. Ansel Adams hat die Schwärzungskurven studiert und versucht, durch sein Zonensystem diese vor den Fotografen zu verstecken. Dies ist ein Ansatz, der bei weitem der beliebteste ist. Es gibt aber auch einen anderen, der sich gezielt mit solchen Schwärzungskurven befasst und der nach mei-

Phil Davis: Beyond the Zone System

Weidner beschreibt das klassische Zonensystem, in dessen Kern optische Vergleiche zur Kalibrierung von Fotomaterialien stehen. Roelfsema benutzt einen Kalibrator, um den Prozess der Kalibrierung zu beschleunigen. Die Bücher von Heiland und Meisterlehrer und Erfinder Davis gehen sensitometrisch an die Sache heran. Getreu dem Motto „Alle Wege führen nach Rom“ ist es eigentlich unwesentlich welcher Methode man folgt, man sollte sie aber konsequent nutzen und nicht hin und her springen.

Bis zum nächsten Beitrag wünsche ich Ihnen Gut Licht!

Mako

Anmerkung der Redaktion:

Die erwähnten Bücher von Weidner und Roelfsema sind vergriffen und nur noch antiquarisch zu bekommen, z.B. bei ZVAB (www.zvab.com)

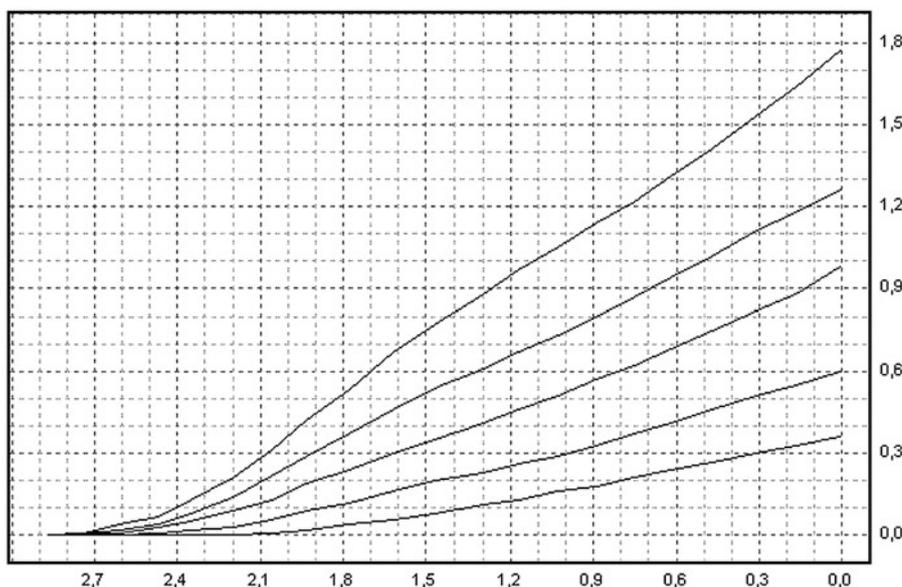


Abb. 1: Eine Schwärzungskurve fotografischen Materialien in kompakter Form darzustellen und schufen damit die Sensitometrie, nämlich die Lehre darüber, wie die Schwärzung (Dichte) von Fotomaterialien sich in Bezug auf die Lichtmenge verändert.

Abbildung 1 zeigt die Schwärzungskurve für 400 Tmax entwickelt mit D-76 1+1.

ner Auffassung aus mehreren Gründen informativer ist und schneller zum Erfolg führen kann. Dazu mehr in Teil 2.

Zu guter Letzt möchte ich Ihnen einige Bücher empfehlen, die das Zonensystem aus unterschiedlichen Perspektiven behandeln. Allen gemeinsam ist das Ziel der Kontraststeuerung durch Materialkenntnis.

Andreas Weidner: Workshop

Henk Roelfsema: Kontrastbeherrschung in der Schwarzweißfotografie

Wilhelm Heiland: Zonen mit System